

Annoucen

und

Abonnements

für die

„Neuesten Nachrichten“

nehmen an unsere Filialen:

Postplatz

im Cigarrengeschäft von

Gust. Schneider.

Marienstraße 28,

Papier- u. Musikalienhandlung

H. Wagner.

Birnaischer-Platz,

Papierhdlg. u. Contobücherfabrik

A. Rehfeld.

Strehlenerstraße 19,

Papier-Handlung, bei Frau

L. Baumgarte.

Hauptstraße 12

im Cigarren-Geschäft von

Joh. Bubenik,

Bauknerstraße 43,

Eing. Martin-Luthersstraße,

bei Herrn

Weber, Papier-Handl.

Oppellstraße 17

bei Herrn Kaufmann

Richard Weiher.

Falkenstraße,

Ecke Ammonstraße,

Cigarrengeschäft von

Theodor Grimm.

Verlag der Neuesten Nachrichten.

Haus und Herd.

Sonntag

Zeitschrift für die Interessen des Hauswesens.

22. August.

Redaction von Silvia Brand, Dresden.

Die verschämten Armen unter den vom Hochwasser Betroffenen.

In allen Gauen des engeren und weiteren Vaterlandes hat die Hochwasserfluth, die jüngst unsere Städte und Dörfer heimsuchte, werththätige Nächstenliebe nachgerufen. Wo Menschen zusammen-treffen, sei es auf der gemeinsamen Arbeitsstätte, in Lehr- und Erziehungsanstalten, in Vereinen, bei Familienfestlichkeiten, im Wirthshaus, kurz überall wird der Augenblick wahrgenommen, Ersatz zu schaffen für den auf viele, viele Millionen geschätzten Verlust an Hab und Gut, beizutragen zur Linderung der entstandenen Nothlage.

Obdachlose wurden untergebracht, Hungernde gespeist, elternlos gewordenen Waisen winkte herzliches Erbarmen, Trauernde fanden Trost und Anschluß.

Wenn die Schreckenstage, die Todesgefahren, das Bangen und Zagen, die jähe Trennung von wackeren Männern und Frauen und hoffnungsvollen Kindern auch nicht in absehbarer Zeit zu verschmerzen sind, gemildert wird das Leid durch die begründete Aussicht auf die Wiederherstellung der Existenz.

Giebt doch ein Jeder das, was in seinen Kräften steht, selbst der Arme reicht dem Aermere einen Theil seiner Habe.

Bald werden an den Stellen, welche jetzt die Trümmer ehemaligen Wohlstandes aufweisen, neue Fabriken, neue Häuser, neue blühende Gärten und ertragsreiche Felder erstehen. Bald wird Denen, die ihre Thätigkeit, ihr friedliches Heim wiederfinden, genau so zu Muthe sein, als ob einem bösen, Unheil bringenden Traume ein glückverheißender Morgen gefolgt wäre.

Das ist das Zukunftsbild für Diejenigen, die direct vom Hochwasser betroffen wurden, deren Schaden all-gemein anerkannt, bedauert und nach Möglichkeit ausgeglichen wird.

Wer aber kümmert sich um die große Anzahl der Nach betroffenen, um die große Anzahl jener Gewerbetreibenden und Geschäftsleute, die durch die Einstellung verschiedener Betriebe, insbesondere jedoch durch die momentane Mittellosigkeit ihrer vom Hochwasser bedrängt gewesenem Abnehmer vor einem Abgrunde angelangt sind, in dem düsteren Bogengetriebe plätschert und gurgelt? Wer kümmert sich um die Nach betroffenen, die, eingeschlossen von der Fluth unerwartet hereinbrechender Geldsorgen, nirgends einen Ausweg, nirgends einen Rettungsanker erblicken?

Da werden z. B. plötzlich Bestellungen zurückgezogen, zu deren Ausführung allerlei kostspielige Zuthaten erworben, allerlei Arbeitskräfte gewonnen werden mußten. Der Gewerbetreibende kann dagegen nicht ankämpfen, wenigstens nicht mit Erfolg, er vermag ja nicht zu sagen, ob die Maßnahme, die ihn um baare Verläge, um Capitalzinsen, um Verdienst und Zeit bringt, der eifernden Nothwendigkeit entspringt, oder ob sie nur unter der Flagge „Wasser-noth“ segelt.

Ebenso verhält sich's mit den Zahlungsstodungen, die in Bezug auf bereits gelieferte Waaren vorherrschen. In düren Worten theilt der Schuldner mit, daß er in Folge der Ueberschwemmung nicht zahlen könne. Mit dieser Nachricht werden alle Dispositionen hinfällig, der Gewerbetreibende muß das Ergebniß trauriger Verhältnisse oder schlauer Berechnung hinnehmen, ohne zu murren.

So steht es jetzt um unsere Geschäftsleute, um unsere Gewerbetreibenden, die nicht direct vom Wasserschaden betroffen und doch schwer, schwer geschädigt sind. Leider kümmert sich Niemand um die Nach betroffenen, das Augenmerk ist einzig und allein auf den Ausgleich des sichtbaren, des handgreiflichen Verlustes gerichtet. Und nicht genug, daß man öffentlich kein Verständnis, keine Anteilnahme für die Nach beschädigten äußert, in der Stille geschieht's erst recht nicht, in der Stille ist man sogar von gewisser Seite rücksichtslos, brutal.

Unter den Gebären, die in der Zeitung mit bedeutenden Summen für die Wasserbeschädigten prangen, begegnen wir Personen, die gegen jeden indirecten Verlustträger schonungslos hart sind, die keine Entschuldigung gelten lassen, sondern sofort mit der Entziehung des gesammten Credit's, mit gerichtlichen Schritten drohen.

Ob diese Handlungsweise human, ob sie anständig ist, darüber entscheide ein Anderer.

Eines liegt klar zu Tage: die Rücksichtnahme und die Hilfe, die man den unmittelbar vom Unglück betroffenen Mitmenschen mit vollen Händen und bisweilen sogar reich prohenhaft entgegenbringt, gebührt zur redlichen Hälfte Denen, die in Mittheilenschaft gezogen wurden. Sie sind die „verschämten Armen“ unter den vom Hochwasser Heimgesuchten, die verschämten Armen, für die ich heut zu bitten wage.

Vielleicht erinnert man sich ihrer noch in letzter Stunde, vielleicht tritt auch der Staat rettend ein.

So manchen Geschäftsmann, manchen Gewerbetreibenden würde ein amortisirtbares, billig zu verzinsendes Darlehn aus den staatlichen und städtischen Kassen wieder aufrichten, wieder in das alte ebene Geleis führen, vorausgesetzt, daß ein solches Darlehn ohne monatelange Vorverhandlungen, ohne hemmende Clauseln gewährt würde.

Dann, in wenig Wochen ist die zweite Hälfte der Staatseinkommensteuer neben anderen Steuern und Abgaben zu entrichten, die Schulgelber werden fällig. Wer nicht zu den festgesetzten Terminen bezahlt, wird ausgespändelt.

Wo kein baares Darlehn am Platze ist, gewähre man den oben geschilderten verschämten Armen mindestens hier eine Erleichterung. Staatliche und städtische Darlehne, Stamererlaß und Steuerer-günstigung demüthigen nicht im Geringsten, die stolzesten verschämten Armen der Hochwassergebiete dürfen sie getrost erbitten und getrost annehmen.

Der Staat und seine Vertreter sollen dem Volke das sein, was der Vater seinen Kindern ist: ein Schutz, ein Helfer, ein kluger und opferfreudiger Freund in der Noth!

Silvia Brand.

Für die Familie.

Sommerfreude.

Nun geht mit seinem frohen Grusse
Der Sommer über Feld und Auen;
Bergthumeinnicht erblüht am Flusse,
Die Winde nicht am Gartenzäum.

Der Lustig ruft dort im Verstecke
Woßl seinen Namen tausendmal,
Und brühen in der Fliederhecke
Im Garten schlägt die Nachtigall.

Es spielen auf den grünen Matten
Die Kinder froh in Busch und Hag
Und tummeln sich in Licht und Schatten
Den lieben, langen Sommertag.

Beim Lindenbaum im Blüthenkleide
Da sind die Bienen eingeseht —
O selge Zeit, da Sommerfreude
Aufs Neue uns von Gott bescheert!

Eme Marzardien

Sie weiß es selber nicht!

(Von M. S.)

Es giebt Frauen, die sprechen über Alles wie ein Buch, notabene, wie ein richtiges Haushaltungsbuch. Von was immer die Rede ist, sie wissen Alles am besten, haben in jeder Haushaltungs-Angelegenheit die größte Uebung und die beste Erfahrung, und bei Allem ist der Refrain: Ich mache es so, und ich finde es so am besten, und ich muß eben bei Allem die Erste und die Letzte sein, sonst ist nichts recht gethan! — Als ich noch jünger war, hat solche Allwissenheit mich großen Eindruck auf mich gemacht; mit aufrichtiger Demuth habe ich mir im Stillen sagen müssen, wie so gar nichts dagegen mein Wissen und Arbeiten sei, und voll Bewunderung hörte ich den vielen Rathschlägen zu, mit den besten Vorsätzen, im Laufe der Zeit auch solch eine Muster-Hausfrau zu werden! — Ist mein Wunsch nun in Erfüllung gegangen, mein Streben mit Gefragen gekrönt worden? — Wohl habe ich mir mancherlei Kenntnisse erworben und Erfahrungen gesammelt, bin in Manchem auch erst durch Schaden klug geworden; aber so weit habe ich es denn noch lange nicht gebracht, daß ich behaupten dürfte, Alles zu wissen und Alles zu können; im Gegentheil, immer mehr sehe ich ein, wie wir niemals fertig werden mit Lernen, im Kleinen wie im Großen. Aber um die eine, große Erfahrung bin ich auch reicher geworden, daß ich mich nicht länger durch viele Phrasen und Rathschläge blenden und täuschen lasse. Wenn ich Gelegenheit hatte, in die Haushaltungen dieser „Muster-Hausfrauen“ hinein zu blicken und zwar auch in die Winkel und in einem unbelauschten Moment, da sah ich so Manches, das mich stutzen mochte und mich überzeugte, daß Wort und That, Theorie und Praxis so oft nicht übereinstimmen. Ein altes Sprichwort sagt: Das sind die besten Frauen, von denen man am wenigsten spricht — ich möchte es noch weiter ausdehnen und befügen: welche am wenigsten von sich selbst sprechen. Wo das eigene „Ich“ stets zuworderst steht, da können die wahren weiblichen Tugenden nicht einsehen ins Herz — das Ich